



Der junge Kolping (Quelle: Kolping International)

Ob Kob Hannes, Zuckerfritz oder Husch Husch – viele der heute als „Wuppertaler Originale“ bezeichneten Menschen zählten zur unteren Gesellschaftsschicht und fristeten in den rasch wachsenden Industriestädten an der Wupper ein eher bedrückendes Dasein. Als Adolph Kolping 1845 nach Elberfeld kam, zeigte auch ihm die Armut ihr hässliches Gesicht. Gleichsam vor seiner Elberfelder Haustür lag das sogenannte Island. Im Mittelalter wohnten dort, am südlichen Wupperufer, Leibeigene der Burgherrschaft Elberfeld, deren Aufgabe es unter anderem war, die Burggräben eisfrei zu halten. Das Island oder „Eis-Land“ blieb bis Ende des 19. Jahrhunderts ein Elendsquartier, auch bekannt als „An der Fuhr“ (= Furt). Heute erhebt sich am Islandufer der weithin sichtbare Turm der Stadtsparkasse, der ortsunkundigen Autofahrern, die über die A 46 anreisen, als Orientierungspunkt dienen kann (Koordinaten 51.2552, 7.1487).

Beginn des Rundgangs unweit des Sparkassenturms an der Schwebebahnstation Döppersberg/Hauptbahnhof (Koordinaten 51.2562, 7.1486).

Die Schwebebahn fährt während der Hauptverkehrszeiten montags bis freitags alle drei bis vier Minuten, samstags alle fünf bis acht Minuten, sonn- und feiertags alle sieben bis neun Minuten. In den Abendstunden längere Taktung. Das VRR-Tagesticket für eine Person kostet 5,70 Euro, das Tagesticket für bis zu fünf Personen 12,60 Euro, gültig für die Schwebebahn wie auch für Busse im Stadtgebiet.

Südlich der Schwebebahnstation liegt am Döppersberg Wuppertals Hauptbahnhof (Koordinaten 51.2543, 7.1490), der im Regionalverkehr unter anderem mit S-Bahnen ab Düsseldorf, Hagen oder Essen erreichbar ist. Außerdem ICE z.B. ab Köln oder Dortmund.

Alte Freiheit, Mina Knallenfalls und das Islandufer

Von der Schwebebahnstation führt die **Alte Freiheit** in Elberfelds Einkaufszone. Der Name der Straße erinnert daran, dass dort – außerhalb der einstigen Burg Elberfeld – der alte Siedlungskern lag. Er wurde im späten Mittelalter mit ersten bürgerlichen Privilegien, eben der „Freiheit“ ausgestattet. An der Einmündung in die Poststraße (Koordinaten 51.2572, 7.1478) stand die Stadtwaage, wo Magistratssitzungen und Gerichtsverhandlungen abgehalten wurden. An eben dieser Stelle befindet sich seit 1979 die Bronzefigur der **Mina Knallenfalls**, die viele Wuppertaler in ihr Herz geschlossen haben. Geschaffen wurde sie von der Wuppertaler Künstlerin Ulle Hees (19. März 1941—9. Juli 2012). In der Bodenplatte vor der Statue ist in Elberfelder Mundart das ganze Elend der dargestellten Figur notiert:

Eck si an de Foahr ertrocken (ich bin an der Fuhr aufgewachsen) / Mi Vader wor fuselkrank (mein Vater war Alkoholiker) / Mi Moder, die streckten Socken (meine Mutter strickte Socken) / On spolden onger de Hank (und arbeitete nebenbei an der Spinnmaschine).

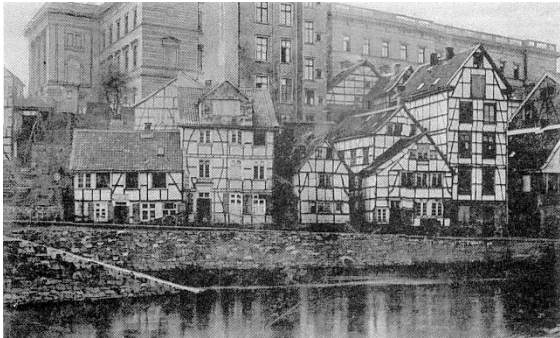


Das Gesicht der Armut: Mina Knallenfalls (Foto Görgens/WMG)

Mina wird ebenfalls zu den Wuppertaler Originalen gerechnet, doch handelt es sich nicht um eine historische Gestalt, sondern um eine literarische Figur. Erdacht hat sie der Elberfelder Heimatdichter Otto Hausmann (5. November 1837—15. März 1916). Nachdem mittlerweile nachgewiesen ist, dass Hausmann seine Großmutter als Vorbild genommen hatte, lässt sich die Elendsgeschichte zeitlich gut einordnen. Es war das Milieu, das auch Adolph Kolping in Elberfeld kennenlernte.

Das Armenviertel „An der Fuhr“ am südlichen Ufer der Wupper, wo Mina heiratete und zusah, wie ihr Mann zum Trinker wurde, war über eine Furt und später über die Islandbrücke von der Alten Freiheit aus zugänglich.

1841 erreichte die Eisenbahnstrecke ab Düsseldorf oberhalb der Furt ihren vorläufigen Endpunkt Döppersberg. 1848, als Kolping noch in Elberfeld tätig war, wurde das **Bahnhofsgebäude** (Koordinaten 51.2543, 7.1490) eröffnet. Die imposante Eisenbahn- und spätere **Bundesbahndirektion** (Koordinaten 51.2553, 7.1489) gleich neben dem Bahnhof, die 1875 bezogen wurde, bildete noch über Jahrzehnte einen bizarren Kontrast zu den heruntergekommenen Fachwerkhäusern, die zu ihren Füßen an der Furt standen.



Fachwerkhäuser an der Furt, wie Adolph Kolping sie noch kannte. Die gewaltige Eisenbahndirektion im Hintergrund entstand erst 1871 bis 1875. Das Foto stammt von 1887. Wenige Jahre später wurde mit dem Abriss der alten Häuser am Wupperufer begonnen.

Spätestens zum Kaiserbesuch im Jahr 1900 wurde es der Stadt Elberfeld ein Anliegen, den schändlichen Anblick aus dem Zentrum zu verbannen und dort mit viel Kapital neue Architektur zu errichten. So entstand 1906 am Islandufer das prachtvolle Thalia-Theater, das allerdings 1967 abgerissen wurde, um dem **Sparkassenturm** (Koordinaten 51.2552, 7.1487) Platz zu machen. Schon zuvor, ab den späten 50er Jahren, war der gesamte Bereich um den Bahnhof autofreundlich umgestaltet worden. Im Rahmen des **Großprojekts Döppersberg** erfolgt derzeit ein neuerlicher Umbau des Areals, auf dem längst nichts mehr an die alten Gassen und Fachwerkhäuser erinnert.

Vorbei an der Sparkasse und dem Gebäude der IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid gelangt man zur Alexanderbrücke (Koordinaten 51.2555, 7.1434), über die man die Wupper quert. Die ehemalige Reichsbank zur Rechten (heute National Bank, Koordinaten 51.2559, 7.1442) stammt von 1891/92 und kündigt vom damaligen Bemühen der Stadt Elberfeld, im Bereich des Wupperufers ihr Erscheinungsbild aufzuwerten. Nur wenige Meter weiter östlich hatte die Sparkasse bis in die 1970er Jahre ihr Domizil im einstigen Elberfelder Lyzeum. Heute befindet sich an dessen Stelle das City-Center mit dem Informationsbüro der Wuppertal Touristik (Koordinaten 51.25573, 7.1457).

Wir folgen dem Wupperufer in westlicher Richtung, queren die Kasinostraße und gelangen über die Aue zur Auer Schulstraße.

Rund um den Laurentiusplatz



Das international gebräuchliche Kolping-Logo

Johann-Gregor-Breuer-Saal ist am Haus Nr. 9 in der Auer Schulstraße zu lesen (Koordinaten 51.2556, 7.1395). Der Veranstaltungssaal, der zur Katholischen Pfarrgemeinde St. Laurentius gehört, trägt den Namen eines Lehrers, der außerhalb Elberfelds kaum bekannt ist. Johann Gregor Breuer gründete am 30. August 1846 einen „Katholischen Jünglingsverein“, der als Keimzelle der Kolpingbewegung gilt. Vorrangiges Ziel des Vereins war es, den Industriearbeitern zu besserer Bildung zu verhelfen. Er sollte außerdem eine soziale Stütze sein und der Geselligkeit dienen.

1820 in Neuss geboren, war Breuer im Alter von 18 Jahren als Hilfslehrer an die katholische Mädchenschule in der Elberfelder Grünstraße gekommen. Nach seiner Ausbildung in Kempen kehrte er 1844 als Hauptlehrer nach Elberfeld zurück und gründete in der Stadt mehrere karitative Vereine. Zu ihnen zählte der Katholische Jünglings- und spätere Gesellenverein am Laurentiusplatz. An den alten Vereinssitz, der inzwischen Teil der **Mundus-Seniorenresidenz** (Auer Schulstraße 12, Koordinaten 51.2560, 7.1319) ist, erinnert seit 1986 eine Gedenktafel an Breuer und den Gesellenverein. Im Alter von 76 Jahren verließ der schwer erkrankte Breuer die Stadt Elberfeld. Er starb 1897 in San Remo und wurde auf dem katholischen Friedhof an der Hochstraße in Elberfeld beigesetzt.



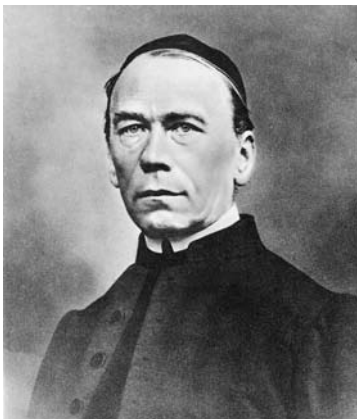
Gedenktafel an Breuer und seinen Gesellenverein, Westseite des ehemaligen Vereinssitzes

Am Laurentiusplatz befindet sich auch die **Kirche St. Laurentius** (Koordinaten 51.2556, 7.1389). Mit ihrem Bau in den Jahren 1828—32 begann die

planmäßige Erweiterung Elberfelds, das in den folgenden Jahrzehnten weit nach Westen vorgeschoben wurde. Die Pläne des klassizistischen Gotteshauses, das in rosa Sandstein ausgeführt ist, stammen von dem Architekten und Stadtplaner Adolph von Vagedes (1777—1842). Wie viele andere Kirchen der Stadt ist St. Laurentius zum Wupperufer und damit nach Süden ausgerichtet, während andernorts Kirchenportale üblicherweise nach Westen weisen. Der Namensgeber Laurentius, offenbar in Spanien geboren, erlitt am 10. August 258 in Rom den Märtyrertod. Wahrscheinlich wurde er enthauptet, doch die Legende berichtet, er sei auf einem Rost über lodern dem Feuer zu Tode gequält worden. Nachdem Kaiser Otto I. am 10. August 955, dem Laurentiustag, in der Schlacht auf dem Lechfeld die Ungarn besiegt hatte, verbreitete sich in Deutschland der Laurentiuskult. So wurde der Heilige auch Stadtpatron Elberfelds, dessen Fliehburg erstmals im späten 10. Jahrhundert erwähnt wird. St. Laurentius war die erste katholische Kirche Elberfelds, die nach der Reformation errichtet wurde. Heute ist sie Wuppertals katholische Hauptkirche.

Neben ihrem westlichen Seiteneingang wurde am 5. Oktober 1913 eine Gedenktafel eingeweiht, darauf zu lesen:

*Dem Gesellenvater
u. grossen christl. Standesreformer
ADOLF KOLPING
Kaplan an St. Laurentius
in Liebe u. Dankbarkeit gewidmet
vom kath. Gesellenverein
Elberfeld (gegr. 1846)*



Adolph Kolping (Quelle: Kolping International)

Kolping, am 8. Dezember 1813 in Kerpen geboren, hatte nach vorausgegangener Lehre als Schuhmacher und nach einem Studium in München, Bonn und Köln am 13. April 1845 die Priesterweihe empfangen – einen Tag nach dem Tod seines Vaters. Bereits im Mai 1845 wurde Adolph Kolping Kaplan an St. Laurentius in Elberfeld. Dort schloss er Bekanntschaft mit Johann Gregor Breuer und war seit Juni 1847 als Präses

des Katholischen Jünglingsvereins tätig. Zu seinen frühen Forderungen zählte die Einrichtung von katholischen Gesellenhäusern, den späteren Kolpinghäusern, als Bleibe für wandernde Handwerksgehlen.

Im Oktober 1848 vollendete Kolping sein Buch „*Der Gesellenverein, zur Beherzigung für alle, die es mit dem wahren Volkswohl gut meinen*“. Es wurde 1849 veröffentlicht und trug erheblich zum raschen Wachstum des Gesellenvereins bei. Ebenfalls 1849 verließ Kolping Elberfeld, um am 1. April sein neues Amt als Domvikar in Köln anzutreten. Kurz darauf, am 6. Mai, gründete er mit sieben Gesellen nach Elberfelder Vorbild den Kölner Gesellenverein. Die Einnahmen aus seiner Publikationstätigkeit, unter anderem für den „Katholischen Volkskalender“, investierte Kolping in den Ausbau seines Sozialwerkes, dessen Vorbild die christliche Familie war. 1850 schlossen sich die bestehenden Vereine Elberfeld, Köln und Düsseldorf zum Rheinischen Gesellenbund zusammen.

Als Kolping am 4. Dezember 1865 in Köln starb, gab es mehr als 400 Gesellenvereine, später „Kolpingsfamilien“ genannt, mit 25 000 Mitgliedern in Europa und Übersee. Das heutige Kolpingwerk ist in 30 Ländern der Erde vertreten und hat 350 000 Mitglieder, darunter seit 1966 auch Frauen. Am 27. Oktober 1991 wurde der Gesellenvater von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen.

An der Ostseite des Laurentiusplatzes beginnt die Kolpingstraße, die vorbei am Caritasverband (Koordinaten 51.2570, 7.1402) und der Zentralbibliothek der Stadt Wuppertal (Koordinaten 51.2572, 7.1408) zur Kasinostraße führt. Dort geht es rechts und hinter der Ampelkreuzung links in die Herzogstraße (Fußgängerzone). Nach wenigen Metern erinnert ein Denkmal an die große Elberfelder Dichterin Else Lasker-Schüler (11. Februar 1869—22. Januar 1945). Wir folgen der belebten und von Geschäften gesäumten Herzogstraße bis zu ihrem Ende, queren den Wall und wählen auf der anderen Seite die Straße Turmhof, an der sich das überregional geschätzte Von der Heydt-Museum (Koordinaten 51.2572, 7.1468) befindet. Gegenüber dem Museum geht es rechts zum Kirchplatz.

Am Kirchplatz

Beherrschendes Bauwerk am Kirchplatz ist die evangelische **Kirche in der City** (Koordinaten 51.2563, 7.1472), die nach einem Beschluss des Kirchenkreises Wuppertal vom Sommer 2000 nicht nur als Ort der Spiritualität, sondern auch der Kommunikation und der Kultur dient. So gibt es dort ein Café, finden neben Gottesdiensten auch Konzerte, Vorträge oder Ausstellungen statt. Die älteste Kirche an dieser Stelle entstand bereits zur

Gründungszeit Elberfelds im 10. Jahrhundert und war St. Laurentius gewidmet. Nach einem Brand erfolgten mehrere Nachfolgebauten, von denen sich die romanische Apsis erhalten hat. Das Bauwerk in seiner heutigen Gestalt entstand 1689, zwei Jahre nach dem großen Stadtbrand. Bereits der Vorgängerbau war als „Alte reformierte Kirche“ von Protestanten übernommen worden. Jenseits einer Umfassungsmauer befand sich bis 1785 ein Friedhof.



Die Islandbrücke mit der Alten reformierten Kirche, um 1840

Bei archäologischen Ausgrabungen 2003 kam der Granitsockel eines Denkmals zutage, das zur Gänze als verschollen galt. Von dem Elberfelder Bildhauer Wilhelm Neumann-Torborg (1856—1917) geschaffen, war das auf dem Sockel installierte Bronzedenkmal am 24. September 1903 zum 50. Jahrestag des Elberfelder Systems auf dem Kirchplatz eingeweiht worden. Es zeigte eine junge Frau, die einem hungernden alten Mann Speise reicht. Durch eine Bürgerinitiative wurde es möglich, das **Armenpflegedenkmal** zu rekonstruieren und im Juni 2011 auf dem alten Sockel erneut am Kirchplatz aufzustellen. Auf Medaillons sind die Porträts von Daniel von der Heydt (1802—1874), David Peters (1808—1874) und Gustav Schlieper (1837—1899) zu sehen. Diese drei wohlhabenden, der reformierten Kirche angehörenden Bürger der Stadt waren Initiatoren des Elberfelder Systems, das zum Modell für die Armenfürsorge in Deutschland wurde.

Über die Kirchstraße geht es in östlicher Richtung zurück zur Alten Freiheit und zur Schwebebahnstation Hauptbahnhof, dem Ausgangspunkt des Rundweges. Wir nehmen die Schwebebahn Richtung Oberbarmen und haben an der Station Landgericht (Koordinaten 51.2580, 7.1624) die Gelegenheit zu einem Abstecher ins Grüne. Im Norden ist nach kurzem, steilem Anstieg – teils über Treppen – die Hardtanlage mit dem Botanischen Garten erreicht (Koordinaten 51.2602, 7.1603). Im Süden liegt an der Hirschstraße der Skulpturenpark Waldfrieden (Koordinaten 51.1533, 7.1075), den der Künstler Tony Cragg rings um die

ehemalige Villa des Lackfabrikanten Kurt Herberts angelegt hat.

Vom Landgericht führt die Schwebebahn weiter zur Station Adlerbrücke (Koordinaten 51.2670, 7.1889). Ihr gegenüber liegen am Südufer der Wupper das Opernhaus und das Historische Zentrum.

Barmer Kulturmeile

Deutschlandweit einzigartig ist das Museum für Frühindustrialisierung. Als Teil des **Historischen Zentrums** verschafft es Einblick in die Jahre, als Wuppertal zu einem führenden Industriezentrum aufstieg (Koordinaten 51.2663, 7.1907). Es vermittelt damit zugleich ein authentisches Bild von den Arbeitsprozessen und Lebensbedingungen, die dem Kaplan Kolping ebenso wie seinem Zeitgenossen, dem Barmer Fabrikantensohn und Revolutionär Friedrich Engels (28. November 1820—5. August 1895), geläufig waren. Im Besitz der Familie Engels befand sich einst das Patrizierhaus Engelsstraße 10, heute ebenfalls Teil des Historischen Zentrums, das mit seinem Originalinventar weitere Einblicke in die Ära von Kolping und Engels gewährt. Das eigentliche Geburtshaus von Friedrich Engels hat sich nicht erhalten; lediglich ein Gedenkstein im vorgelagerten Engelsgarten erinnert noch an den Standort.

Zum 200. Geburtstag von Adolph Kolping bereitet das Historische Zentrum eine Ausstellung zu Leben und Werk des Gesellenvaters vor.



Interieur des Hauses Engelsstraße 10 (Foto Peter Frese, Wuppertal)

Im Osten schließt an den Engelsgarten das **Opernhaus** an (Koordinaten 51.2667, 7.1929). Dort wird vom 15. August bis zum 1. September 2013 das Musical „Kolpings Traum“ gastieren.

1905 als Barmens Stadttheater in einer Mischung aus Neobarock und Jugendstil errichtet, war das Haus seit den 30er Jahren der Oper vorbehalten. Nach der Zerstörung im Krieg erfolgte zwischen 1954 und 1956 der Wiederaufbau nach Plänen des Wuppertaler Baudezernenten Friedrich Hetzelt. Eigentlich favorisierte er die Architektur der 50er Jahre, musste sich aber aus Kostengründen mit

einer Wiederverwendung der Ruine abfinden. So konnte er sein Stilempfinden nur im Innenausbau durchsetzen. Das Opernhaus ist heute Hauptspielstätte der Wuppertaler Bühnen. Zu ihnen gehört neben den Sparten Oper und Schauspiel auch das Tanztheater Wuppertal Pina Bausch.